

Abreißkalender.

Ich sehe mich gezwungen, auf die „Faust“-
führung zurückzukommen.

Viele sagten nämlich, der Faust habe zu jung
gesehen, ja, direkt „bubig“.

Dies Aussehen stimmt freilich nicht zu dem
Titel des Versüßers. Es gibt einen bekannten
Mittel, auf dem im Vordergrund Mephisto mit
Marthe herumschmaruzt, während im Hinter-
grund das Liebespaar Faust und Gretchen
wandelt. Das Ganze im Stil einer Novelle
von Hans Hesse. Gretchen ist eine vollendete Jung-
frau, was es bei Goethe sicher nicht sein soll,
spricht u. a. von seinen rauen Händen. Und er
ist ein Stutzer mit einem Vollbart, wie er aus
Paris kommt. Nichts von faustischer
Ärmererei.

Der alte Doktor steht in der Osternacht
zitternden Händen um Jugend, nur Jugend.
Teufel, wenn man um Jugend seine Seele
dann aber nicht zu knapp. Dann will man
mit vollen Segeln, dann sind einem 25 Jahre
reifes Mannesalter. Dann heißt jung sein
und gären. Und das tut man nicht, wenn man
sieht wie der traditionelle zahme Faust, der
Professor-Wären hat oder gar aussieht, als
in Damenwäsche.

Diesmal war der Faust wirklich so jung,
es sich zweifellos bei seinem Bund mit dem
gewünscht hatte. Er sah so aus, wie ich mich
den jungen Faust als neunzehnjährigen
der Rechte in Erfurt vorstellen könnte. Und
vor allen Dingen keinen Bart. Besonders
Vollbart, wie auf den deutschen Bildern, nach
sich auch der Gounod-Faust zurecht zu machen.
Das ist der einzige jugendliche Held der
Geschichte, der sich im Vollbart präsentiert,
Vollbart der Heiratsfähigkeit. Romeo hat
den ersten Glanz ums Kinn, und sogar Christus
Herr, der doch schon dreiunddreißig war, hat
den spärlichen Bart der ersten Jugend, ge-
stiegen.

Wie Faust in Wirklichkeit ausgesehen hat,
wir aus Gretchens Lied:

„Sein hoher Gang,
Sein' edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln
Seiner Augen Gewalt
Und seiner Rede
Zauberflut,
Sein' Händedruck,
Und ach, sein Kuß!“

Wäre ich ein junges Mädchen, so wäre
letzten Vers dieses Akts die Bartfrage be-
endgültig gelöst.

Vor einem Menschenalter behaupteten die
erst der Schnurrbart gebe dem Männertum die
Welke. Diese Geschmacksrichtung erhielt ein-
mal ins Verwerfliche, als die Männer ihre Schnurr-
Zahnbürsten verschliffen. Ich hörte damals
Erstes eine junge Frau — sie war allerdings
nicht mehr ganz, ganz jung — behaupten,
der Sonne zu vergleichen, die für Frauen-
Kuß auf einen solchen stachelichten Schnurr-
deutete.

Heute ist die Frage, ob der Kuß mit oder
vorzuziehen sei, endgültig gelöst. Seit die
ner im Land waren — das weiß heute jeder
Mann — küssen Mädchen und Frauen
raffierte Männerlippen.

Also werse niemand mehr diesem Faust sein
Losigkeit und sein allzu jugendliches Aussehen
Den Gretchen hat er jedenfalls gefallen, und
die Hauptsache.

nichts wie
ken am

Amerika -

MW

Bart-
len